



## Ein Drittel unter 30!

Es war eine gute Entscheidung von DBK und ZdK, gemeinsam einen synodalen Weg zu beginnen. Er kann ein Erfolg werden, wenn alle Themen, die das Volk Gottes bewegt, offen diskutiert werden. Verbindliche Entscheidungen müssen getroffen werden unter Beteiligung von Verbänden, Organisationen und Diözesanräten. Darüber hinaus müssen alle Gläubigen und Interessierten die Möglichkeit erhalten, sich zu beteiligen. Als Dachverband der katholischen Jugendverbände werden wir diesen Weg konsequent einfordern. Mit fünf Punkten, die uns besonders wichtig sind, möchten wir in den synodalen Weg starten.

### 1. Beteiligt junge Menschen!

Fast jede\*r dritte Katholik\*in ist unter 30 Jahre alt. Junge Menschen sind nicht nur die Zukunft der Kirche, sondern ein großer Teil ihrer Gegenwart. Deshalb fordern wir, dass ein Drittel der Entscheider\*innen im synodalen Weg Menschen unter 30 oder deren gewählte Vertreter\*innen sind.

### 2. Teilt Macht und Verantwortung!

In der Jugend(verbands)arbeit leben wir Partizipation durch eine gemeinsame Leitung: Menschen verschiedenen Geschlechts, Geistliche und Lai\*innen. Ausgehend von unseren positiven Erfahrungen erwarten wir in der katholischen Kirche eine Leitung, die durch Vielfalt und Parität stark ist und in der sich Lai\*innen und Geistliche auf Augenhöhe begegnen und gemeinsam gestalten.

### 3. Segnet gleichgeschlechtliche Paare!

Wir erwarten, dass gleichgeschlechtliche Partnerschaften als Liebesbeziehungen akzeptiert und respektiert werden. Dazu gehört nach unserem Verständnis die Möglichkeit einer Segnung für gleichgeschlechtliche Paare.

### 4. Ermöglicht Gleichstellung!

Wir fordern, hierzulande alle diözesanen Möglichkeiten auszuschöpfen, um Mädchen und Frauen in der Kirche gleichzustellen. Darüber hinaus erwarten wir von unseren Bischöfen, auch auf Ebene der Weltkirche für die Gleichberechtigung von Frauen einzutreten.

### 5. Etabliert eine lebensnahe Ausbildung für Priester!

Strukturen, die es fördern, dass Priesteramtskandidaten unter sich bleiben, sind abzuschaffen. An die Stelle der Konvikts- und Seminarbildung, die sich aufgrund geringer Kandidatenzahlen ohnehin kaum noch trägt, müssen neue und lebensnahe Wohn- und Begleitungsformen treten. Die pastorale Ausbildung sollte grundsätzlich gemeinsam mit den anderen pastoralen Diensten erfolgen, denn Identität und ein eigenes Rollenbild entsteht gerade im Austausch mit anderen und nicht in der Abschottung.